



Landesgericht und Justizanstalt Krems, erbaut 1935 The prison in Krems, built in 1935



Kunstrasen, hochgeklappt Artificial turf, continued up the grey prison walls

Sportplatz hinter Gittern Sports field behind bars

[p. 18] Maria Welzig

Entschieden stellt es die Architektin schon auf ihrer Website klar: „Gabu Heindl Architektur sagt ‚Ja‘ und ‚Nein‘. ‚Ja‘ zur Gestaltung öffentlicher Bauten und Infrastrukturen, Kultur- und Bildungsbauten. ‚Nein‘ zu chauvinistischer, rassistischer oder diskriminierender Architektur, zu ausbeuterischen Projektanträgen, suburbanisierenden Einfamilienhäusern oder Spekulationsbauten“.

Ihre theoretische und verbale Schärfe und Streitbarkeit ist eines der Markenzeichen von Gabu Heindl, Autorin von Publikationen zur sozialen Rolle von Architektur, und Kuratorin des diesjährigen Programms der Österreichischen Gesellschaft für Architektur „Solidarität – wie entstehen demokratische Räume?“ Sie steht damit in einer Tradition der Wiener Architektur-Moderne des 20. Jahrhunderts, in der dem Text, der pointierten theoretischen Auseinandersetzung, eine maßgebliche Rolle zukommt.

2010 gewann Gabu Heindl mit „Draußen im Gefängnis“ einen von der BIG in Kooperation mit dem Justizministerium veranstalteten und von trafo.K kuratierten geladenen Kunst-am-Bau-Wettbewerb für den Männer- und Frauen-Spazierhof in

der Justizanstalt Krems. Der Männer-Hof ist bereits realisiert.

Die Justizanstalt Krems wurde, wie so viele Gerichtsgebäude in Österreich, 1935 erbaut und steht unter Denkmalschutz. Seit 2008 wird der Gebäudekomplex generalsaniert. Die Anstalt verfügt als Bewegungs- und Außenraum für ihre bis zu 180 Untersuchungshäftlinge und Häftlinge mit Freiheitsentzug bis 18 Monate nur über einen beengten, beschatteten Innenhof. Der Denkmalschutz, der für alle öffentlichen Gebäuden präventiv gilt, ist im Fall

Kunst-, Klapp- und Faltrasen

dieser Gerichtsgebäude diskussionswürdig, denn die räumlichen Verhältnisse, welche in den 1930er Jahren ausreichend erschienen, entsprechen oft nicht mehr den heutigen Maßstäben eines humanen Strafvollzugs.

Schon mit ihrem „Parkour“-Projekt für die Platzgestaltung vor dem Festspielhaus in St. Pölten reagierte Gabu Heindl auf die elementare Rolle, die dem Sport, vor allem bestimmten Szene-Sportarten, für die urbane Praxis zukommt.

Für den Innenhof der Kremser Justizanstalt schlug sie die Verlegung eines Fußballfeldes vor. Das mag auf den ersten

Blick sarkastisch wirken, passt doch in den Hof gerade einmal ein Viertel eines Fußballfeldes. Auf den Mangel an Außen- und Bewegungsraum für die Häftlinge wollte die Architektin mit ihrem Projekt auch explizit hinweisen: „Die Ungerechtigkeit des kleinen Spazierhofes sollte unbedingt sichtbar bleiben. Ich wollte die Mauern nicht durch eine optische Täuschung unsichtbar machen“, sagt die Architektin über ihr Gefängnisprojekt im Rahmen eines Zeitungsberichts anlässlich 50 Jahren Berliner Mauer. Was macht die Architektin mit dem übrigen Teil des für den Hof viel zu großen Fußballfeldes? Sie klappt den Kunstrasen die grauen Gefängnismauern hoch und faltet ihn zu einer Sitzlandschaft, zu Zuschauertribünen. Für Basketball und Badminton ergibt sich ein Spielfeld in Normalgröße. Die Fenstergitter der Anstalt erfahren eine Umdeutung: sie schützen vor Bruch. Über die Funktionserweiterung des Spazierhofes hinaus geht es auch um die veränderte Optik innerhalb der Gefängnismauern, um das Grün im Grau, um visuelle Assoziationen – Wiese, Sportplatz – die par excellence für Freiheit und Frei-Zeit stehen.



„Draußen im Gefängnis“, Modellfoto "Draußen im Gefängnis", mock-up photo



Bruchgeschütztes Fenster Window protected against breakage

On her website the architect makes it very clear: "Gabu Heindl Architektur says 'yes' and 'no'. 'Yes' to the design of public buildings and infrastructures, buildings for culture and education, 'no' to chauvinistic, racist or discriminatory architecture, to exploitative projects, suburbanizing single-family houses or speculation buildings."

Her severity and stridency, both verbal and in terms of theory, is one of the trademarks of Gabu Heindl, author of publications on the social role of architecture and curator of this year's program of the Austrian Society for Architecture "Solidarity – How Are Democratic Spaces Made?". She thus continues a tradition of 20th century Viennese modernist architecture in which the text, the trenchant, theory-based examination, is ascribed an important role. In 2010 Gabu Heindl won "Draußen im Gefängnis", an art-in-buildings competition for the men's and women's exercise yards in Krems prison that was organised by the BIG in cooperation with the Justice Ministry and curated by trafo. The men's yard has already been carried out. Like many court buildings in Austria the prison in Krems was erected in 1935 and

is a listed building. The entire complex has undergone a complete refurbishment since 2008. The prison has only a cramped, shady yard as movement and outdoor space for up to 180 prisoners on detention and those with sentences of up to 18 months.

In the case of this building the conservation order, which applies to all public buildings as a preventive measure, is worthy of discussion, as the spatial conditions that may have seemed adequate in the 1930s often no longer meet modern

Artificial, upturned and folded turf

standards of a humane penal system.

In her "Parkour" project for the design of the open space in front of the Festspielhaus in St Pölten Gabu Heindl had already responded to the elementary role that sport and above all certain kinds of "scene" sports play in urban practice. For the yard in Krems prison she suggested laying out a football pitch. This might initially seem sarcastic, as there is space for exactly one quarter of a pitch in the yard. But with her project the architect also wanted to explicitly point out the shortage of outdoor and movement space

for the prisoners. "The unfairness of the small exercise yard must remain visible. I didn't want to make the walls invisible by employing an optical illusion", said the architect about her prison project in a newspaper report on the occasion of the 50th anniversary of the Berlin Wall.

What does the architect do with the other part of the soccer pitch that is far too large for the yard? She continues the artificial turf up the grey prison walls and folds it to form a seating landscape, turning it into spectator stands.

A standard sized court for basketball and badminton could be made. The window grilles of the prison are re-interpreted; they protect the windows against breakage.

Above and beyond expanding the function of the exercise yard the concern here is also with changing the optics within the prison walls, the green in grey, the visual associations – meadow, sports pitch – which stand par excellence for freedom and leisure time.